

---

# Die im Himmel beigelegte Hoffnung

---

«Um der Hoffnung willen, die euch beigelegt ist im Himmel, von welcher ihr zuvor gehört habt durch das Wort der Wahrheit im Evangelium» (Kolosser 1,5).

Drei Gnaden sollten immer an Christen sichtbar sein – Glaube, Liebe und Hoffnung. Jede von ihnen erwähnt Paulus in den Anfangsversen der Epistel, aus der unser Text genommen ist. Diese lieblichen Gnaden sollten an jedem Gläubigen so sichtbar sein, daß von denselben gesprochen und folglich auch gehört würde, selbst von denen, die uns nie gesehen. Diese Blumen sollten einen so süßen Wohlgeruch verbreiten, daß ihr Duft von denen wahrgenommen würde, die sie nie geschaut haben. So war es mit den Heiligen zu Kolossae. Paulus sagt: «Wir danken Gott und dem Vater unseres Herrn Jesu Christi und beten alle Zeit für euch, nachdem wir *gehört* haben von eurem *Glauben* an Christum Jesum und von der *Liebe* zu allen Heiligen um der *Hoffnung* willen, die euch beigelegt ist im Himmel». Möge unser Charakter so sein, daß von ihm geredet werden kann, ohne daß wir erröten; aber das kann nie der Fall sein, wenn diese wesentlichen Tugenden fehlen. Wenn diese in uns sind und zwar in reichlichem Maße, so werden wir nicht dürr und unfruchtbar sein, aber wenn sie fehlen, sind wir wie verdorrte Zweige. Wir sollten deshalb reich an Glauben sein, der die Wurzel jeder Gnade ist; und deshalb sollten wir täglich bitten: «Herr, stärke uns den Glauben». Wir sollten streben, voll, selbst bis zum Ueberfließen voll Liebe zu sein, die von Gott ist und uns Gott gleich

macht; und wir sollten auch reich an Hoffnung sein, jener himmlischen Hoffnung, welche uns antreibt, uns zu reinigen, um bereit für das Erbteil droben zu sein. Seht zu, daß keine dieser drei göttlichen Schwestern euren Seelen fremd sei, sondern laßt Glaube, Hoffnung und Liebe ihre Wohnung in euren Herzen nehmen.

Beachtet indes den besonderen Charakter jeder dieser drei Gnaden, wie er in dem Christen sich findet. Nicht mit jedem Glauben oder jeder Liebe und Hoffnung ist uns gedient, denn von allen köstlichen Dingen gibt es Nachahmungen. Es ist eine Art von *Glauben* in allen Menschen, aber unser ist *der Glaube an Jesum Christum*; glaube an ihn, den die Welt verwirft, dessen Kreuz ein Stein des Anstoßes und dessen Lehre ein Aergernis ist. Wir haben Glauben an den Mann von Nazareth, der zugleich der Sohn Gottes ist, Glauben an ihn, der, nachdem er ein für alle Mal durch sein eigenes Blut die Versöhnung gestiftet, nun zu seines Vaters Rechten erhöht ist. Unsere Zuversicht ist nicht auf uns selber gestellt, noch auf irgend einen menschlichen Priester, noch auf die Ueberlieferungen unserer Väter, noch auf die Lehren menschlicher Weisheit, sondern allein auf Christum Jesum. Dies ist der Glaube der Auserwählten Gottes.

Die *Liebe* der Christen ist auch eine besondere, denn obwohl ein Christ allgemeines Wohlwollen besitzt und allen Menschen Gutes zu tun wünscht, so hat er doch eine besondere Liebe *für alle Heiligen*, und diese liebt die Welt nicht, weil sie nicht den Herrn derselben liebt. Der wahre Gläubige liebt das verfolgte, verleumdete und verachtete Volk Gottes um Christi willen. Er liebt sie alle, selbst wenn er glaubt, daß einige in untergeordneten Dingen im Irrtum sind; er hat Liebe für die Kindlein in der Gnade ebensowohl, wie für die in der Gnade schon Erstarkten und Liebe selbst für diejenigen Heiligen, deren Schwächen sichtbarer sind als ihre Tugenden. Er liebt sie nicht um ihrer Stellung oder ihrer natürlichen Liebenswürdigkeit willen, sondern weil Jesus sie liebt und weil sie Jesum lieben. Ihr seht, der Glaube bezieht sich auf Christum Jesum, aber die Liebe erstreckt sich über Christum selber hinaus auf alle, die in Gemeinschaft mit ihm sind: während die Hoffnung einen noch weiteren Umfang hat und die ewige Zukunft in ihren Kreis einschließt.

Denn unsere Hoffnung, von welcher wir heute Morgen zu sprechen haben, ist auch eine besondere, weil es eine Hoffnung ist, die uns beigelegt ist im Himmel; eine Hoffnung deshalb, um welche der Weltling keinen Deut gibt. Der hofft, daß Morgen wie Heute sein möge und noch reichlicher, aber er kümmert sich nicht um das Land, wo die Zeit aufgehört hat zu fließen. Er hofft auf Reichtum oder auf Ruhm; er hofft auf langes Leben und Gedeihen; er hofft auf Vergnügen und häuslichen Frieden; der ganze Umfang seiner Hoffnung ist innerhalb des Bereichs seines Auges; aber unsere Hoffnung geht über unsern Gesichtskreis hinaus, nach dem Worte des Apostels: «So wir aber des hoffen, das wir nicht sehen, so warten wir sein durch Geduld.» Unser ist eine Hoffnung, die nichts von der Zeit oder Erde verlangt, sondern alles in der zukünftigen Welt sucht. Diese Hoffnung ist's, von der wir sprechen wollen. Möge der Heilige Geist uns zu einer gewinnbringenden Betrachtung derselben führen.

Der Zusammenhang, in dem unser Text steht, scheint dieser zu sein: der Apostel freute sich so sehr, als er sah, daß die Heiligen zu Kolossae Glaube, Liebe und Hoffnung besaßen, daß er Gott dankte und für sie betete. Er sah diese Siegel Gottes an ihnen, diese drei Zeichen, daß sie wirklich Bekehrte seien, und sein Herz ward froh. Alle treuen Prediger Christi freuen sich, ihre Gemeindeglieder mit den Kleinodien des Glaubens, der Liebe und Hoffnung geschmückt zu sehen; denn diese sind ihr Schmuck für die Gegenwart und ihre Vorbereitung für die Zukunft. Dies glaube ich, ist der Zusammenhang, aber doch ist es nach der Form des Ausdrucks klar, daß der Apostel sagen wollte, ihre Liebe zu den Heiligen sei zum großen Teil in ihnen erzeugt durch die Hoffnung, welche ihnen im Himmel beigelegt sei. Beachtet das Wort «um willen», welches da steht: «von der Liebe zu allen Heiligen, *um* der Hoffnung *willen*, die euch beigelegt ist im Himmel». Es kann kein Zweifel daran sein, daß die Hoffnung des Himmels sehr dazu beiträgt, die Liebe zu allen Heiligen Gottes zu nähren. Wir haben eine gemeinsame Hoffnung, laßt uns eine gemeinsame Zuneigung haben; wir sind auf dem Wege zu Gott, laßt uns in liebender Gemeinschaft wandern; wir sollen eins im Himmel sein, laßt uns eins auf Erden sein. Einer ist unser Meister und eins ist unser Dienst; eins ist unser Weg und eins

unser Ziel; laßt uns wie ein Mann verbunden sein. Wir erwarten alle, den Geliebten von Angesicht zu Angesicht zu sehen und ihm gleich zu sein; warum sollten wir nicht eben jetzt alle diejenigen lieben, in denen etwas von Christo ist? Brüder, wir sollen für immer zusammen im Himmel leben – es ist Schade, wenn wir zanken. Wir sollen allezeit bei Jesu Christo sein, Teilnehmer an derselben Freude, derselben Herrlichkeit und derselben Liebe; warum sollten wir so geringe Liebe zu einander haben? Auf dem Wege nach Kanaan haben wir denselben Feind zu bekämpfen, dasselbe Zeugnis zu verkünden, dieselben Leiden zu tragen und zu demselben Helfer zu fliehen: deshalb laßt uns einander lieben. Es wäre nicht schwierig zu zeigen, daß die Hoffnung, welche im Himmel beigelegt ist, Liebe unter den Heiligen auf Erden erzeugen sollte. Diese Verbindung meines Textes mit dem unmittelbar vorhergehenden Satze hindert durchaus nicht, daß er in dem Sinne betrachtet wird, den ich zuerst nannte, nämlich, daß es ein Gegenstand der Freude für den Apostel war, daß die Kolosser Glaube und Liebe und Hoffnung hatten; denn er freute sich darum nicht weniger, weil ihr Glaube durch Hoffnung genährt ward. Es ist ein Ruhm für diese lieblichen Gnaden, daß sie wunderbar ineinander verschlungen sind und auf einander ruhen. Es würde keine Liebe zu den Heiligen sein, wenn kein Glaube an Christum Jesum wäre, und wenn kein Glaube an Christum wäre, so würde keine Hoffnung im Himmel beigelegt sein. Wenn wir keine Liebe hätten, so würde es gewiß sein, daß wir keinen wahren Glauben hätten, und wenn wir keine Hoffnung hätten, so würde es sicher am Glauben fehlen. Wenn wir eine der Gnaden bei uns haben, müssen wir ihre Schwestern aufnehmen, denn sie können nicht getrennt werden. Hier sind drei Diamanten in derselben goldenen Einfassung und niemand darf das köstliche Kleinod zerbrechen. «Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei», und selig ist der, in dessen Herzen sie bleiben.

Jetzt wollen wir Glaube und Liebe ein wenig bei Seite stehen lassen und von der Hoffnung reden, die in unserm Text genannt ist, der Hoffnung, welche euch beigelegt ist im Himmel. Zuerst, *es ist eine sehr wunderbare Hoffnung*; zweitens, *es ist eine sehr sichere Hoffnung*

und drittens, es *ist eine sehr mächtige, einflußreiche Hoffnung*. Möge der Heilige Geist diese drei Gedanken uns allen segnen.

## I.

Zuerst sprechen wir von unserer Hoffnung, die uns im Himmel beigelegt ist, **als einer sehr wunderbaren Hoffnung**; es ist eine solche, wenn wir nur betrachten, *daß es eine große Gnadentat ist, daß Sünder überhaupt eine Hoffnung haben*. Daß noch eine Hoffnung für den Menschen bleibt, wenn er seines Schöpfers Gesetz gebrochen, ist ein Gedanke, bei dem unsere Herzen vor Dankbarkeit hoch schlagen sollten. Erinnert ihr euch der Zeit nicht, da ihr so fühltet? Da die Sünde schwer auf eurem Gewissen lag, kam der Satan und schrieb über eurem Türpfosten: *«Keine Hoffnung»*, und der furchtbare Spruch würde bis auf diesen Tag da stehen, hätte nicht eine liebende Hand den Ysop genommen und durch Besprengen mit dem kostbaren Blute die schwarze Inschrift hinweggenommen. «Daher ihr keine Hoffnung hattet, und waret ohne Gott in der Welt.» Das war einst unser Zustand; und es ist ein wunderbares Ding, daß er so gründlich umgewandelt ist, und daß Zuversicht den Platz der Verzweiflung eingenommen. In unserm fleischlichen Zustand tanzten viele falsche Hoffnungen gleich Irrlichtern vor uns, täuschten uns und führten uns in Sümpfe der Vermessenheit und des Irrtums, aber wir hatten keine wirkliche Hoffnung— dies ist eine entsetzliche Lage für einen Menschen: in der Tat die schlimmste von allen; nie ist der Sturm so furchtbar, als wenn in dem Heulen der Winde der Mensch deutlich die Worte hört: *«Keine Hoffnung»*. Dennoch in diese dichte Finsternis: «keine Hoffnung» hinein steuerten wir einst unsern Lauf, und jedesmal, wenn wir versuchten, auf gute Werke, äußere Zeremonien und gute Entschlüsse uns zu verlassen, wurden wir aufs Neue getäuscht, und die Worte: «Keine Hoffnung, keine Hoffnung» klangen mit furchtbarer Eintönigkeit in unsere Seele, bis wir wünschten, daniederzuliegen und zu sterben. Nun haben

wir, obgleich wir Sünder sind, doch eine Hoffnung. Seit wir im Glauben Jesum am Kreuze anschauten, hat eine Hoffnung voll Herrlichkeit unser Herz in Besitz genommen. Ist dies nicht ein wunderbares Ding?

Noch wunderbarer ist es, daß unsere *Hoffnung es wagt, sich mit dem Himmel zu verbinden*. Kann es einen Himmel geben für Solche, wie wir sind? Es scheint fast vermessen für einen Sünder, der so reichlich die Hölle verdient, auch nur seine Augen zum Himmel aufzuheben. Er könnte einige Hoffnung auf's Fegfeuer haben, wenn es eine solche Region gäbe, aber eine Hoffnung auf den Himmel, ist das nicht zu viel? Dennoch, Brüder, haben wir keine Furcht vor Hölle oder Fegfeuer jetzt, sondern erwarten, die Freuden zu schmecken, welche für uns im Himmel aufbehalten sind. Es gibt kein Fegfeuer für irgend Jemanden, und es gibt keine Hölle für Heilige; der Himmel wartet aller, die an Jesum glauben. Unsere Hoffnung ist voll Herrlichkeit, denn sie hat mit der Herrlichkeit Christi zu tun, den wir zu schauen hoffen. Erwartest du denn, du der schwarz von Lüsten warst, daß du unter den Engeln sitzen sollst? «Ja, das tue ich», sagt der Gläubige, «und näher dem Throne, als sie.» Und du, der du in jede Art von Unreinigkeit dich gestürzt hast, erwartest du, Gott zu sehen, den nur die, welche reinen Herzens sind, schauen können? «Ja, das tue ich», sagt er, «und nicht nur erwarte ich ihn zu sehen, sondern seinem Sohne gleich zu sein, wenn ich ihn schauen werde, wie er ist». Was für eine göttliche Hoffnung ist dies. Nicht daß wir auf des Himmels Türschwelle niedersitzen sollen und einzelne Töne des Gesanges da drinnen hören, sondern wir sollen mit der seligen Schar singen; nicht, daß wir einen gelegentlichen Blick in die Perlentore tun und unsere Herzen sich nach den unaussprechlichen Freuden in dem heiligen Bezirk sehnen sollen, sondern wir sollen wirklich und persönlich in die Hallen des Palastes eingehen und «den König in seiner Schöne sehen» in dem Lande, das «sehr ferne ist». Dies ist eine mutige Hoffnung, nicht wahr? Sie strebt nach allem, was die besten der Heiligen empfangen haben, sie erwartet dasselbe Anschauen der Herrlichkeit, dasselbe Entzücken der Wonne; sie strebt selbst danach, auf dem Throne Christi zu sitzen, der Verheißung gemäß: «Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen; wie ich überwunden habe, und bin

gegessen mit meinem Vater auf seinen Stuhl». Die Hoffnung rechnet darauf, unter den Ueberwindern zu sein und an ihrer Thronbesteigung teilzunehmen. Dies ist eine wunderbare Hoffnung für einen ringenden Gläubigen; doch ist sie nicht Vermessenheit, sondern durch das Wort Gottes verbürgte Zuversicht. Ist es nicht ein Wunder der Liebe, daß solche arme Geschöpfe wie wir fähig sein sollten, so auf Gott zu hoffen?

Diese Hoffnung ist um so wunderbarer, weil *sie so wesentlich ist*. In unserm Text scheint der Apostel kaum von der Gnadengabe der Hoffnung zu reden, da diese kaum eine im Himmel beigelegte genannt werden kann, sondern in unserm Busen wohnt: er spricht mehr von dem *Gegenstand* der Hoffnung, und doch ist es klar, daß er in seinem Herzen sowohl die Gnadengabe der Hoffnung, als ihren Gegenstand meint, weil das, was im Himmel ist, nur für diejenigen eine Hoffnung ist, die darauf hoffen; es ist klar, daß niemandem eine Hoffnung im Himmel beigelegt ist, wenn er nicht Hoffnung in seinem Innern hat. Die Wahrheit ist, daß die zwei Dinge – die Gnade der Hoffnung und ihr Gegenstand – hier in einem Ausdruck genannt sind, was vielleicht beabsichtigt, uns zu lehren, daß, wenn die Hoffnung im Herzen durch den Heiligen Geist gewirkt ist, sie das Gehoffte selber ist, gerade wie der Glaube das Geglaubte selber ist, weil er dieses verwirklicht und sichert. Gerade wie Glaube das «Wesen dessen, das man hoffet, ist und der Beweis dessen, das man nicht siehet», (Englische Uebersetzung von Hebräer 11,1) so ist die Hoffnung das Wesen dessen, das sie erwartet, und der Beweis dessen, das sie nicht sehen kann. Paulus gebraucht an dieser Stelle wie an vielen andern, die Worte mehr der theologischen Bedeutung gemäß, die er im Sinne hatte, als dem klassischen Gebrauch der griechischen Sprache gemäß. Die Wörter eines heidnischen Volkes müssen etwas über ihre frühere Bedeutung hinaus ausgedehnt werden, wenn sie göttliche Wahrheit ausdrücken sollen, und Paulus dehnt sie hier zu ihrer äußersten Weite aus. Die Hoffnung des wahren Gläubigen ist so wirklich und wesentlich, daß Paulus davon spricht, als wäre sie das Gehoffte selbst und wäre im Himmel beigelegt. Mancher Mann hat eine Hoffnung auf Reichtum, aber diese Hoffnung ist ein sehr verschiedenes Ding vom wirklichen

Reichsein. «Vom Becher zur Lipp' ist noch ein gutes Stück», sagt das alte Sprichwort, und wie wahr ist das! Ein Mann mag eine Hoffnung auf hohes Alter haben und doch nicht einmal die Mitte des Lebens erreichen; da ist es klar, daß die Hoffnung auf langes Leben nicht an sich schon Lebenslänge ist; aber wer die göttliche Hoffnung hat, die uns in Glauben und Liebe erwächst, hat eine Hoffnung, die nie getäuscht werden soll, so daß der Apostel davon spricht als wäre sie eins mit dem Gehofften und sie als im Himmel beigelegt beschreibt. Was für eine wunderbare Hoffnung ist dies, die lange vor ihrer Erfüllung als eine wirklich erreichte Sache behandelt wird und von der gesprochen wird als von einem Schatz, der in den Truhen des Himmels aufbewahrt ist!

Ein wunderbarer Punkt an unserer Hoffnung ist dies, daß sie *eine Sache göttlicher Offenbarung ist*. Niemand hätte je diese Hoffnung erfinden können, sie ist so herrlich, daß sie die Einbildungskraft verwirrt. Der Fürst der Träumer hätte sie nie träumen können, noch hätte der Meister der logischen Kunst sie je aus Vernunftgründen schließen können: Einbildungskraft und Verstand werden beide auf ebener Erde zurückgelassen, während die biblische Vorstellung des Himmels sich aufwärts schwingt gleich einem Engel mit mächtigen Flügeln. Die ewige Hoffnung mußte uns geoffenbart werden; wir würden sie sonst nie gekannt haben, denn der Apostel sagt: «Von welcher ihr zuvor gehört habt, durch das Wort der Wahrheit im Evangelium»; daß ein sündiger Mensch eine Hoffnung habe, die vollkommene Seligkeit des Paradieses zu genießen, ist etwas, was nicht zu denken wäre, wenn der Herr es nicht verheißen hätte. Ich sage wiederum, der weiteste Flug der Phantasie hat nie so weit gereicht, und ebenso wenig hätten wir die Vermessenheit haben können, anzunehmen, daß solch' eine Seligkeit für so unwürdige und verdienstlose Menschen aufbehalten sei: Aber nun hat das Wort Gottes ein Fenster im Himmel geöffnet und uns geheißen, hinein zu blicken und auf die Zeit zu hoffen, wenn wir von seinen lebendigen Wasserbrunnen trinken und niemals «wieder hinaus gehen» sollen.

Dies ist wunderbar, und es ist noch wunderbarer, zu denken, *daß diese Hoffnung einfach durch's Hören zu uns kam*. «Von welcher ihr zuvor gehöret habt, durch das Wort der Wahrheit im Evangelium». –

«Der Glaube kommt durch's Hören», und Hoffnung kommt durch den Glauben; und so kam die göttliche Hoffnung auf das Leben im Himmel durch Hören zu uns – nicht durch Werke, nicht durch Verdienst, nicht durch Bußübungen und Opfer, sondern einfach durch fleißiges Hören auf das göttliche Wort und durch Glauben. Wir hörten, daß die durchbohrte Hand Jesu das Himmelreich allen Gläubigen aufgetan hätte, und wir glaubten und sahen einen Weg zum Eingang in das Allerheiligste durch sein Blut. Wir hörten, daß Gott denen, die ihn lieben, unbeschreibliche Freuden bereitet habe, und wir glaubten die Botschaft und trauten seinem Sohn. Unsere Zuversicht ist in dem Worte, welches wir gehört haben, denn es steht geschrieben: «Höret, so wird eure Seele leben»; und wir finden, daß durch Hören unsere Zuversicht gestärkt wird und unser Herz mit innerlicher Gewißheit und freudiger Erwartung erfüllt wird, deshalb lieben wir das Wort mehr und immer mehr. Wollen wir nicht dies heilige Wort auf's höchste schätzen, das uns eine solche Hoffnung gebracht hat! Ja, das wollen wir; bis wir das Hören mit dem Sehen vertauschen und die Botschaft von Jesu mit Jesu selber, wollen wir stets dem Zeugnis von ihm ein williges Ohr leihen.

Diese Hoffnung ist wunderbar, noch einmal, *weil das Wesen derselben höchst außerordentlich ist*. Brüder, was ist die Hoffnung, welche für uns im Himmel beigelegt ist? Es würde manche Predigt dazu gehören, alle verschiedenen Gestaltungen der Wonne zu beschreiben, auf welche diese Hoffnung geht. Es ist die Hoffnung des *Sieges*, denn wir sollen jeden Feind überwinden und der Satan soll unter unsere Füße getreten werden. Eine Siegespalme ist bereit für unsere Hand und eine Krone für unser Haupt. Unser Lebenskampf soll nicht mit einer Niederlage enden, sondern mit einem vollständigen und ewigen Triumph, denn wir sollen überwinden durch das Blut des Lammes. Doch hoffen wir nicht nur auf Sieg, sondern wir selber sollen *Vollkommenheit* erlangen. Wir werden eines Tages den Schlamm der Sünde abwerfen und in der Schönheit unseres neugeborenen Lebens gesehen werden. «Wahrlich, es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden», aber wenn wir an das unvergleichliche Wesen unseres Herrn Jesu denken, so sind wir erfüllt mit Freude bei der Versicherung, «daß wir ihm

gleich sein werden». Was für eine Ehre und Seligkeit für die jüngeren Brüder, dem Erstgeborenen gleich zu sein! Zu welcher höheren Ehre hätte Gott uns erheben können? Ich kenne Nichts, was dieses übertreffen könnte. O unvergleichliche Freude, so heilig, unschuldig und unbefleckt zu sein, wie unser geliebter Herr! Wie entzückend, keinen Hang zur Sünde mehr zu haben und keine Spur, daß er je da gewesen; wie selig, wahrzunehmen, daß in unseren heiligen Wünschen und Bestrebungen keine Schwachheit, kein Mangel mehr ist. Unsere Natur wird vollkommen und ganz entwickelt sein in all ihrer sündlosen Trefflichkeit. Wir werden Gott lieben, wie wir es jetzt tun, aber o, wie viel inniger! Wir werden uns in Gott freuen, wie wir es jetzt tun, aber o, welche Tiefe wird in dieser Freude sein! Wir werden froh sein, ihm zu dienen, wie wir es jetzt tun, aber dann wird keine Kälte des Herzens da sein, keine Mattigkeit des Geistes, keine Versuchung, abzuweichen. Unser Dienst wird so vollkommen sein, wie der der Engel. Dann werden wir ohne Furcht irgend eines inneren Mangels sagen: «Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen». Es wird keine schlechte Neigung mehr da sein, kein irrendes Urteil, keine verkehrte Leidenschaft, keine rebellische Lust: es wird nichts übrig bleiben, was verunreinigen, schwächen oder abziehen kann. Wir werden vollkommen sein, ganz vollkommen. Dies ist unsere Hoffnung – Sieg über das Böse und Vollkommenheit in allem Guten.

Wenn dies alles wäre, würde unsere Hoffnung wunderbar sein, aber es ist noch mehr zu entfalten. Wir erwarten auch, *Sicherheit* vor jeder Gefahr zu genießen. Wie nichts Böses in uns sein wird, so wird nichts um uns her sein oder an uns, was uns Schrecken verursachen kann. Kein zeitliches Uebel, wie Schmerz, Verlust unserer Lieben, Sorge, Mühe oder Verleumdung soll uns nahe kommen: alles wird Sicherheit, Friede, Ruhe und Freude sein. Kein geistiges Uebel wird uns angreifen im Himmel; kein Zweifel, keine bedenklichen Schwierigkeiten, keine Befürchtungen, keine Verlegenheiten werden uns dort Kummer bringen. Hier sehen wir in einem dunkeln Spiegel und erkennen stückweise, dort werden wir von Angesicht zu Angesicht schauen und erkennen, wie wir erkannt sind. O, frei zu sein von geistiger Not! Was für eine Erleichterung wird dies für manchen zweifelnden Tho-

mas sein! Dies ist eine wunderbare Hoffnung. Und dann wird uns kein geistlicher Feind überfallen, keine Welt, kein Fleisch, kein Teufel wird unsere Ruhe droben stören. Wie wird euch dann sein, ihr Versuchten? Eure Sabbathe jetzt auf Erden sind sehr lieblich, indes wenn sie vorüber sind, so habt ihr wieder in jene kalte Welt zurückzukehren; aber dort sollen eure Sabbathe nie enden, und eure Trennung von den Gottlosen soll vollständig werden. Es wird ein eigentümliches Gefühl für euch sein, keinen Montag-Morgen zu finden, keine Sorge, die erneuert, keine Arbeit, die wieder unternommen, keinen Harnisch, der auf's Neue angelegt wird: über Alles, keine Sünde mehr zu fürchten, keine Versuchung zu fliehen. Der Himmel ist so friedlich, daß die Stürme der Erde da unbekannt sind, die Regungen des Fleisches niemals gefühlt und das Heulen des Höllenhundes niemals gehört wird. Dort ist alles Frieden und Reinheit, Vollkommenheit und Sicherheit auf immer.

Mit dieser Sicherheit wird vollkommene *Ruhe* kommen: «Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit». Die himmlische Ruhe ist ganz verträglich *mit dem beständigen Dienst*, denn gleich den Engeln sollen wir «auf dem Flügel ruhen», um Rast darin zu finden, Gott Tag und Nacht zu dienen. Ihr sollt dort nicht euch abmühen, bis der Schweiß euer Antlitz betauet, auch soll die Sonne euch nicht stechen, noch irgend eine Hitze. Kein müdes Glied oder fieberisches Hirn soll folgen auf den gesegneten Dienst im Land der Seligkeit. Es ist ein Paradies des Vergnügens und ein Palast der Herrlichkeit; es ist ein Garten voll höchster Entzückungen und eine Wohnung bleibender Liebe; es ist ein immerwährender *Sabbatismus*, eine Ruhe, die nie unterbrochen werden kann, die ewiglich bleibt für das Volk Gottes; es ist ein Königreich, wo alle Könige sind, ein Erbteil, wo alle Erben sind. Meine Seele schmachtet danach. Ist es nicht eine entzückende Hoffnung? Sagte ich nicht recht, wenn ich sie für wunderbar erklärte?

Dies ist aber nicht alles, Brüder, denn wir erwarten im Himmel eine Glückseligkeit ohne Gleichen. Das Auge hat sie nicht gesehen, das Ohr nicht gehört, noch hat das Herz sie begriffen; sie übertrifft alle fleischliche Freude. Wir kennen ein wenig davon, denn der Herr hat es uns geoffenbart durch seinen Geist, der alle Dinge erforschet,

auch die Tiefen der Gottheit; doch, was wir wissen, ist ein bloßer Vorgeschmack des Hochzeitmahles: genug, um Sehnsucht nach mehr zu erwecken, aber durchaus nicht genügend, uns eine vollständige Vorstellung von dem ganzen Feste zu geben. Wenn es so süß ist, von Christo zu predigen, was muß es sein, ihn zu sehen und bei ihm zu sein? Wenn es so entzückend ist, von dem Klang seines Namens hingerissen zu werden, was muß es sein, an seinem Busen zu ruhen? Wie? wenn diese wenigen Trauben von Eskol, die uns dann und wann gebracht werden, so süß sind, was wird es dann sein, in dem Weinberg zu wohnen, wo all die Trauben wachsen? Wenn dieser eine Eimer voll von dem Brunnen Bethlehems so süß schmeckte, daß wir kaum wagten, ihn zu trinken, sondern ihn vor dem Herrn ausgossen als Dankopfer, welche Freude wird es sein, an der Quelle selber zu trinken, so viel wir wollen für immer? O, was ist's, ewig zur Rechten Gottes sein, wo Freuden sind immerdar!

Dies ist unsere Hoffnung und doch ist noch mehr da, denn wir haben die Hoffnung auf immerwährende *Gemeinschaft* mit Christo. Ich wollte zehntausend Welten geben, wenn ich sie hätte, um einen Blick von jenem teuren Angesicht zu haben, das von Schmerz entstellt ward um meinetwillen; aber zu meines Herrn Füßen sitzen und in sein Angesicht blicken und seine Stimme hören, und niemals, niemals ihn zu betrüben, sondern Teil zu nehmen an allen seinen Triumphen und Herrlichkeiten von Ewigkeit zu Ewigkeit –, was für ein Himmel wird dies sein! Dann werden wir Gemeinschaft mit all seinen Heiligen haben, in denen er verherrlicht ist, und in welchen sein Bild wiederstrahlt; und so werden wir neue Entfaltungen seiner Macht und Strahlen seiner Liebe sehen. Ist dies nicht unübertreffliche Seligkeit? Sagte ich recht, wenn ich erklärte, unser sei eine wunderbare Hoffnung? Hätte ich Beredtsamkeit und könnte ich treffliche Worte aufeinander häufen, und könnte ein Dichter mir beistehen mit seinem lieblichsten Gesang, um die Seligkeit und Freude der ewigen Welt zu schildern, so müßten doch Prediger und Dichter beide ihre Unfähigkeit bekennen, die Herrlichkeit zu beschreiben, die an uns soll offenbar werden, der edelste Verstand und die lieblichste Sprache könnten euch nicht den tausendsten Teil von der Seligkeit des Himmels darstellen.

Hier verlasse ich den ersten Teil: es ist eine sehr wunderbare Hoffnung.

## II.

Zweitens, laßt uns bemerken, daß es **eine sehr sichere Hoffnung ist**. Sie ist es nach dem Text, weil sie *beigelegt* oder gesichert ist. Die neulichen Unglücksfälle, die in Verbindung mit der Glasgower Bank stattgefunden, werden Geschäftsleute sehr vorsichtig machen, wo sie ihre Schätze beilegen; aber niemand kann irgend eine Furcht hegen betreffs der Sicherheit dessen, was Gott selbst in seine Obhut nimmt. Wenn eure Hoffnung bei ihm hingelegt ist, so wird es zur Sünde, ihre Sicherheit zu bezweifeln. Sie ist «beigelegt», sagt der Text, und dies bedeutet, daß sie an einem sicheren Ort geborgen ist, wie ein Schatz, der wohl verwahrt ist. Wir finden es schwer, unsere Kostbarkeiten in dieser Welt sicher hinzulegen, wo Diebe einbrechen und stehlen; der eiserne Kasten, das festverwahrte Zimmer, und alle Arten von Erfindungen werden benutzt, um sie vor dem Griff des Verbrechers zu sichern; aber wenn Gott der Hüter unseres Schatzes wird, so legt er ihn hin, wo niemand ihn anrühren, und weder Mensch noch Teufel ihn stehlen kann. Unsere Hoffnung ist beigelegt, gerade wie Kronen und Kränze bei den Griechischen Spielen für die hingelegt wurden, welche sie gewannen; niemand konnte sie ihren rechtmäßigen Eigentümern wegreißen, sondern die Belohnungen wurden sicher für die Gewinner aufbewahrt, um verteilt zu werden, wenn der Kampf vorüber. Ihr seht noch nicht eure Hoffnung, Geliebte, aber sie ist beigelegt; sie ist verborgen mit Christo in Gott, und so sicher gemacht, wie der Thron Gottes selbst.

Beachtet das letzte Wort, es ist beigelegt «für euch».<sup>1</sup> Es ist etwas, zu wissen, daß eure Hoffnung beigelegt ist, aber es ist viel besser zu

<sup>1</sup> Englische Uebersetzung

wissen, daß sie für euch beigelegt ist. «Beigelegt für euch»; das ist: für euch, die ihr an Jesum Christum glaubt und Liebe für alle seine Heiligen habt. Es ist eine Krone im Himmel, die niemals von einem anderen Haupte, als dem euren getragen werden kann; es ist eine Harfe in dem Land der Herrlichkeit, die nie von einem andern Finger als dem euren berührt werden wird. Irrt euch darin nicht; sie ist im Himmel beigelegt *für euch*, «euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit». Für euch; «fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben». Legt den Nachdruck darauf und nehmt den Honig heraus. «Beigelegt für *euch*.»

Wo ist sie beigelegt? Das nächste Wort sagt es uns: «Beigelegt für euch *im Himmel*» –, «wo», sagt der Heiland, als wenn er unsern Text erklärte, «weder Motten noch Rost sie fressen». Dies bedeutet, daß kein Zerstörungsprozeß euren Schatz abnutzen und verderben wird; keine geheime Motte wird die Kleider derer fressen, die an des Himmels Hofe sind, und kein Rost wird den Glanz ihrer Kronen trüben. Unser Herr fügt hinzu, «und da die Diebe nicht nachgraben und stehlen». Wir können uns nicht vorstellen, daß ein Dieb durch die Mauern des Himmels brechen sollte. Wir könnten uns nicht vorstellen, daß Satan selber die Bollwerke des Neuen Jerusalems unterminieren könnte oder über die Wälle springen, welche die Stadt des großen Königs schützen. Wenn unsre Hoffnung im Himmel beigelegt ist, so muß sie vollkommen sicher sein. Wenn unsre Hoffnung in der Bank liegt, so mag sie zusammenbrechen; wenn sie in einem Weltreiche liegt, mag sie hinwegschmelzen; wenn sie in einem Landbesitz liegt, so mögen die Urkunden in Zweifel gezogen werden; wenn sie in irgend einem menschlichen Geschöpfe liegt, so mag der Tod es rauben; wenn sie in uns selber liegt, so ist sie ganz und gar trügerisch; aber wenn unsre Hoffnung im Himmel beigelegt ist, wie sicher ist sie! Seid froh und lobet den Herrn.

Um zu zeigen, wie sicher unsere Hoffnung, sagt der Apostel uns, daß wir eine unanfechtbare Gewähr und Bürgschaft dafür haben. Er sagt: «Von welcher ihr zuvor gehört habt durch das Wort der Wahrheit im Evangelium». Beachtet diese drei gewichtigen Worte – «durch

*das Wort der Wahrheit im Evangelium*». Zuerst: «durch das Wort». Welches Wort ist dies? Menschenwort? Menschenwort ist dem Winde gleich. Aber dies ist Gottes Wort, dasselbe Wort, was Himmel und Erde machte, ein Wort der Macht, das nicht fehlen und der Wahrheit, das nicht lügen kann. Ihr hörtet zuerst von dieser seligen Hoffnung durch das Wort Gottes und dies Wort ist das beste Zeugnis. Wie man zu sagen pflegt: «Ich gebe mein Wort darauf» – so habt ihr hier Gottes Wort darauf. Wir nehmen gern das Wort eines guten Mannes; wollen wir nicht Gottes Wort ebenso bereitwillig nehmen? Ihr habt das Wort Gottes für, die gewisse Hoffnung, daß die, welche an Christum Jesum glauben, für immer gesegnet sein sollen: ist dies nicht Sicherheit genug?

Unser Text sagt weiter: «das Wort *der Wahrheit*»; so ist es denn nicht ein Wort des Ratens, Vermutens oder des wahrscheinlichen Schlusses, sondern der unfehlbaren Wahrheit. Meine Brüder von der neuern Schule, meine weisen Brüder, haben ein Wort des Aussinnens, Ausdenkens, der Entwicklung; aber das Wort, was der Apostel predigte, war «das Wort *der Wahrheit*» – etwas Positives, Dogmatisches und Gewisses. Häßlich wie das Wort klingen mag, gebe der Herr, daß wir nie uns dessen schämen mögen, was heutzutage Dogmatismus *genannt* wird, was aber nichts anderes ist als der Glaube an Gottes Wahrheit. Wir glauben nicht allein, daß das Wort Gottes wahr ist, sondern daß es das Wort *der Wahrheit* ist. «Es bleibe vielmehr also, daß Gott sei wahrhaftig und alle Menschen falsch.» Es mögen andere wahre Dinge in der Welt sein, aber Gottes Wort ist die eigentliche Wahrheit, die Wahrheit über alles andere, was wahr sein mag, denn er hat gesagt: «Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen». Der Apostel sagt anderswo: «Alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorret und die Blume abgefallen; aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit. Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündigt ist.»

Beachtet das nächste Wort: «Das Wort der Wahrheit *des Evangeliums*» oder der guten Botschaft. Das heißt, die Summe und der Kern der guten Botschaft ist in dieser herrlichen Hoffnung zu finden. Wenn

ihr die Quintessenz des Evangeliums herauszieht und die Wahrheit erhaltet, welche der innerste Kern der guten Botschaft ist, so kommt ihr zu dieser seligen, sichern und festen Hoffnung, die hinein geht in's Allerheiligste.

Nun denn, ehe eure von Gott geschaffene Hoffnung fehlen kann, müßte das Wort Gottes gebrochen werden, aber das Wort Gottes kann nicht gebrochen werden; die Wahrheit müßte vergehen, aber die Wahrheit bleibt allzeit, und ist durch die Kraft ihrer eigenen Natur ewig; und das Evangelium müßte als falsch bewiesen werden, aber das kann nicht sein, da die Herrlichkeit Gottes daran hängt. Ihr habt es also gehört: «in dem Wort der Wahrheit des Evangeliums» – was für eine bessere Gewähr braucht ihr? Haltet euch daran und freuet euch darüber, und ihr sollt euch nie eurer Hoffnung schämen.

### III.

Ich schließe, indem ich sage, **daß es eine sehr mächtige, einflußreiche Hoffnung ist**. Brüder, ich habe euch schon gesagt, daß diese Hoffnung *die Mutter und Pflegerin der Liebe ist*, weil der Text sagt: «von der Liebe zu allen Heiligen um der Hoffnung willen, die euch beigelegt ist im Himmel». Nun, es ist keine ohnmächtige Triebfeder, wenn sie gläubige Herzen zur Liebe führt, denn Liebe ist stets eine tätige Gnade. O, daß mehr Liebe in dieser zerrütteten Welt wäre! Was immer in dieser Welt christliche Liebe fördert, ist zu schätzen, und da die Hoffnung, daß wir auf immer zusammen vor dem Throne Gottes sein sollen, uns über die kleinen Uneinigkeiten des geselligen Lebens erhebt und gegenseitige Zuneigung in uns weckt, so ist sie etwas, was sorgfältig gepflegt werden muß.

Liebe ist ein Teil der mächtigen Wirkung, welche die Hoffnung auf uns ausübt, aber *Hoffnung hat auch Wirkung auf andere*. Wo die Hoffnung in den Heiligen so recht sichtbar wird, da bringt sie Prediger



und andere Gläubige dahin, Gott zu danken. Paulus sagt: «Wir danken Gott und dem Vater unseres Herrn Jesu Christi und beten allezeit für euch, nachdem wir gehört haben von eurer Hoffnung». Ich kenne keine größere Wonne, die ein Prediger haben kann, als den Gedanken, daß all' seine Gemeindeglieder in die Seligkeit des Himmels eingehen werden und er sie dort finden wird. Wir haben kaum Zeit, einander hienieden kennen zu lernen; wir haben einander im Herrn geliebt und zusammen im Dienste Gottes gearbeitet, und einige von uns sind nun alte Kameraden nach vielen Jahren des Kampfes; wie schön wird's sein, dort ohne Aufhören miteinander zu weilen! Einige sind heimgegangen, die uns sehr teuer waren und die wir beinahe hier festgehalten hätten, wenn wir gekonnt hätten; und es sind andere unter uns, welche nach dem Lauf der Natur bald versetzt werden müssen; glücklich sind wir, daß wir nicht lange getrennt sein können. Das Alter einiger unter uns weissagt ihren baldigen Abschied und deutet an, daß sie in Kurzem in «die Majorität» hinüber gehen werden; aber es ist ein seliger Gedanke, daß wir alle, die wir in Christo sind, droben zusammenkommen werden. Wir werden weiten Raum für Gemeinschaft miteinander haben, wenn wir die Ewigkeit erreicht haben werden, und was wird dann unsre Freude sein! Vielleicht werden einige von euch zu mir sagen, wenn wir uns in der himmlischen Sprache unterhalten: «Du erinnerst wohl, wie du an einem schönen Sonntagmorgen von jener seligen Hoffnung sprachst, aber du wußtest nicht viel davon. Wir sagten damals: «Die Hälfte ist uns nicht gesagt» – aber nun sehen wir, du sagtest uns nicht den hundertsten Teil. Doch waren wir froh, an der Freude des Wenigen teilzunehmen, was wir kannten, und an der seligen Hoffnung, so viel mehr zu kennen.» O ja, liebe Freunde, weil unsere Hoffnung auf den Himmel dazu hilft, daß andere Leute Gott um unsertwillen danken, so ist sie eine liebliche Gnade und sehr einflußreich und je mehr wir davon haben, desto besser.

Ueberdies, das Hören von dieser Hoffnung *führte den Apostel zum Beten*, und wenn ihr mich begleiten wollt beim Lesen der Worte, die unserm Texte folgen, so werdet ihr sehen, was er für seine Freunde zu Kolossae wünschte. Im zweiten Verse werdet ihr sehen, um was er betete. Er sagt: «Derhalben auch wir, von dem Tage an, da wir es ge-

höret haben, hören wir nicht auf für euch zu beten, und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit Erkenntnis seines Willens in allerlei geistlicher Weisheit und Verstand». Da ihr an Jesum glaubt und sein Volk liebt, geht ihr zum Himmel; und darum sagt Paulus: «Ich wünsche, daß ihr erfüllet werdet mit Erkenntnis seines Willens» und wohl mag er das wünschen, da es die Freude und das Geschäft des Himmels ist, diesen Willen zu tun. Ist es nicht unser Gebet: «Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden»? Brüder, laßt uns den Willen des Herrn jetzt lernen, und so für den Himmel herangebildet werden. Hier haben wir unsere Lehrzeit durchzumachen, damit wir unser Bürgerrecht im Neuen Jerusalem erlangen mögen. Hier sind wir auf der Schule und bereiten uns vor, unsern Platz unter den gereiften Heiligen Gottes einzunehmen. Sollen wir in den Himmel eingehen in Unkenntnis dieses Willens? Gewiß, wir sollten etwas von der Weise des Ortes, etwas von den Regeln des Hofes kennen. Dieser Teil unseres Lebens soll ein Vorspiel für unser Leben droben sein, eine Vorbereitung auf die Vollkommenheit. Hienieden werden die Instrumente gestimmt. Es gebührt sich nicht, daß es im Himmel kreischende Mißtöne und Spannen der Saiten gäbe. Nein, laßt uns all' das hier tun. Laßt unsere Harfen hienieden gestimmt werden, so daß wir, wenn wir in's Orchester des Himmels kommen, unsern richtigen Platz einnehmen und sofort den rechten Ton anschlagen können. Eine gute Hoffnung sollte euch eifrig machen, den Willen des Herrn zu kennen. Sie sollte euch reinigen, wie Christus rein ist, und euch Sehnsucht erwecken, den vollkommenen Dienst des Himmels zu beginnen, während ihr noch hienieden weilt.

Dann betet der Apostel: «Daß ihr wandelt würdiglich dem Herrn zu allem Gefallen». Ist es nicht geziemend, daß ihr, die ihr zu Henoch's Himmel aufsteigen sollt, auch wandelt wie er und dies Zeugnis habt, daß ihr Gott gefallet? Ihr geht, um zur Rechten Gottes zu weilen, wo Freude ist ewiglich, wolltet ihr nicht wünschen, alles zu tun, was ihr könnt, dem Herrn zu gefallen, ehe ihr ihn seht? Du bist ein Königssohn: du hast noch die glänzenden Gewänder nicht angelegt; deine Krone ist noch nicht auf deinem Haupte; aber gewiß, du wünschest, zu handeln, wie es einem geziemt, der zu so viel Ehre und Ruhm vorherbestimmt ist. Wenn ein Sohn in einem fernen Lande weilt und auf

der Heimkehr begriffen ist, so fängt er an zu denken: Was kann ich mitbringen? Was kann ich tun, dem teuern Vater eine Freude zu machen, den ich so bald sehen soll? Beginnt, Geliebte, zu sehn, was ihr tun könnt, Gott zu gefallen, weil ihr so bald in seine Freude eingehen sollt und bei denen weilen, die weiße Kleider tragen, «weil sie es wert sind».

Darauf sagt er: «und fruchtbar sind in allen guten Werken». Wenn ein so reicher Lohn der Gnade da ist, laßt uns so viel Frucht tragen, als wir können und wenn die Zeit des Wirkens so bald vorüber ist, laßt uns fleißig sein in jeder heiligen Arbeit, so lange es noch Tag ist. Wer will zum Himmel mit leeren Händen gehen? Wer wünscht, die Zeit seiner Wallfahrt hier in Trägheit zuzubringen? O nein, laßt uns suchen, fruchtbar zur Ehre Gottes zu sein, so daß wir einen reichgesegneten Eingang in's Reich Gottes haben.

Der Apostel fügt ferner hinzu: «Und wachset in der Erkenntnis Gottes». Wenn ich bei Gott leben soll, laßt mich etwas von ihm wissen; laßt mich sein Wort erforschen und sehen, wie er sich geoffenbart hat; laßt mich versuchen, mit ihm und seinem Sohne Jesus Gemeinschaft zu haben, auf daß ich ihn kenne. Wie kann ich in den Himmel eingehen, wenn ich Ihm ein ganz Fremder bin, welcher dort der König ist? Ist nicht die Erkenntnis ebenso nötig wie wünschenswert? Diejenigen, welche eine gute Hoffnung des Himmels haben, werden nicht ruhen, ohne den Herrn zu kennen, von dem Geringsten bis zum Größten unter ihnen. Wenn Jemand euch ein Geschenk mit einem großen Landgut machte, einerlei in welchem Lande es läge, so würdet ihr ein Interesse an dem Platze und seiner Umgebung fühlen und vor Einbruch der Nacht würdet ihr danach forschen. Wie unkultiviert auch die Nachbarschaft, wie entlegen der Ort, ihr würdet eure Gedanken darauf richten, wenn ihr wüßtet, das Gut sei euer. Gewöhnlich ist eins der trockensten Dinge in der Welt das Testament eines reichen Mannes. Wenn ihr je eins habt verlesen hören, so wißt ihr, wie es sich fortspinnt in jener beständig wiederholenden Weise, die den Juristen so lieb ist: aber wenn ihr dabei seid, wenn es der Familie vorgelesen wird, bitte bemerkt, wie «meines Sohnes Johannes» Augen sich aufheitern, wenn es zu der Klausel kommt, die ihn angeht, und wie selbst

das alte Gesicht «meiner treuen Magd Anna» sich erhellt, wenn ihr kleines Legat erwähnt wird. Jeder merkt auf, wenn es sein eigenes Interesse betrifft. Ebenso wird der, welcher eine Hoffnung im Himmel hat und einen Anteil an Christi großem Testament, sofort ein Interesse an den göttlichen Dingen fühlen und wird wünschen, in der Erkenntnis Gottes zu wachsen.

Noch eins, der Apostel sagt: «und gestärket werdet mit aller Kraft, nach seiner herrlichen Macht, in aller Geduld und Langmütigkeit mit Freuden». Eine Hoffnung des Himmels stärkt mächtig, die Uebel des Lebens und die Verfolgungen des Gegners zu ertragen. «Es wird bald vorüber sein», sagt ein Mann, der auf den Himmel hofft, und er ist deshalb nicht zu niedergedrückt vom Kummer. «Es ist ein schlechtes Quartier», sagt der Reisende, «aber ich werde morgen früh davongehen.» Wohl mögen wir gestärkt werden mit aller Kraft durch die Hoffnung des Himmels; es ist nur vernunftgemäß, daß die überschwengliche Herrlichkeit diese leichte Trübsal, die nur einen Augenblick währt, in den Schatten drängt.

Ihr werdet sagen: «Ist nicht dieser Teil des Kapitels in den Gegenstand verwoben ohne Berechtigung?» Nein, hier ist meine Berechtigung im nächsten Verse: «Und danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht». Ich bin dem klaren Gedankengang des Apostels gefolgt. Der Herr gibt uns eine Hoffnung der Herrlichkeit, und dann gibt er uns Tüchtigkeit dazu, und diese Tüchtigkeit wird vom Heiligen Geist in uns gewirkt, zum großen Teil eben vermittelt unserer Hoffnung. Pflegt denn eure Hoffnung, liebe Brüder. Laßt sie so klar hervorstrahlen, daß euer Prediger von eurer Hoffnung und Freude hört; laßt Beobachter sie wahrnehmen, weil ihr vom Himmel sprecht und handelt, als wenn ihr wirklich erwartetet, dorthin zu gehen. Laßt die Welt wissen, daß ihr eine Hoffnung des Himmels habt: laßt die Weltlinge fühlen, daß ihr an die ewige Herrlichkeit glaubt und hofft zu sein, wo Jesus ist. Setzt sie oft in Erstaunen, wenn sie sehen, was sie eure Einfalt nennen, was aber in Wahrheit nur eure Aufrichtigkeit ist, wenn ihr die euch im Himmel beigelegte Hoffnung als wirkliche Tatsache behandelt. Der Herr gebe es um Christi willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Die im Himmel beigelegte Hoffnung*

13. Oktober 1878

Aus *Schwert und Kelle*

Verlag Bickel (J. G. Oncken Nachfolger), 1881